

**Erscheint**  
wöchentlich drei  
Mal und zwar  
Dienstags,  
Donnerstags und  
Sonnabends.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den  
**Gerichtsamtbezirk Eibenstock**  
und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Pannebohn in Eibenstock.

Zwanzigster Jahrgang.

**Abonnement**  
vierteljährlich  
12 Rgr.  
incl. Bringer-  
lohn.

**Dieses Blatt**  
ist auch  
für obigen Preis  
durch alle  
Postanstalten  
zu beziehen.

**Inserate:**  
Für den Raum  
einer zweimal  
gespaltenen Zeile  
1 Rgr.

Bei mehrmaliger Aufgabe von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigeblasses.“

## Erlass

### Bahnbauten betreffend.

Infolge wiederholter, ebenso lebhafter als begründeter Beschwerden aus verschiedenen Theilen des Bezirks, sowie im Hinblick auf die Anzahl und Ausdehnung der in dem letzteren gegenwärtig im Bau begriffenen oder demselben entgegengehenden Bahnlagen findet sich die Königl. Amtshauptmannschaft veranlaßt, hiermit öffentlich darauf hinzuweisen, daß die Inangriffnahme von Bahnbauten wie überhaupt vor Stattfinden, jederzeit unter Einziehung der beteiligten Grundbesitzer erfolgender Expropriation durch die zuständige Königl. Straßenbau-Kommission, so insbesondere ohne ausdrückliche, vorher privatim vereinbarte Zustimmung der Betroffenen nach §§ 1 ff. des Gesetzes vom 3. Juli 1835 (Gesetz- und Verordnungsblatt S. 371 ff.) nicht zulässig ist, bei den Vorarbeiten aber zufolge § 5, Abs. 3 der Verordnung vom 30. September 1872 (Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 440) lediglich unvermeidliche Beschädigungen und diese nur dann statthaft sind, wenn über ihre Vergütung entweder eine gütliche Vereinbarung zwischen den Unternehmern und den betroffenen Eigenthümern, oder eine besondere obrigkeitliche Feststellung vorausgegangen ist. Die beteiligten Grundstücksbesitzer sind daher zur Entlohnung eigentlicher Bauarbeiten vor dem Expropriationsverfahren ebenso, wie von Beschädigungen bei Vorarbeiten vor amtlicher Entscheidung über die diesfallige Vergütung, beziehentlich ohne ihren eigenen ausdrücklichen Willen, rechtlich in keiner Weise verpflichtet.

Zwickau, am 5. Mai 1873.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
v. Hansen.

## Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Königl. Gerichtsamt Eibenstock sollen

den 15. Mai 1873

die dem Klempnermeister Carl August Unger in Schönheide zugehörigen beiden Hausgrundstücke Nr. 386 und 387 des Katasters und Nr. 433 und Nr. 434 des Grund- und Hypothekenbuchs für Schönheide, welche Grundstücke am 18. Februar 1873 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 1679 Thaler gewürdet worden sind, nothwendigerweise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle und im Bayerischen Hofe in Schönheide aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Eibenstock, am 1. März 1873.

Königliches Gerichtsamt.

In Stellvertretung:  
Gyfrig, Referendar.

## Auktions-Anzeige.

Sonnabend,

den 10. dieses Monats,

Vormittags 10 Uhr

sollen 50 Stück hölzerne, mit Neusilber eingelegte Schatullen an unterzeichneter Haupt-Amts-Stelle auf Meistgebot versteigert werden.

Eibenstock, am 5. Mai 1873.

Königliches Haupt-Zollamt.

Tröger, Ober-Zollinspector.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

Berlin. Als eine der wichtigsten, durch das neue Militärgesetz verfügten Aenderungen müssen die in Betreff der Ersatzreserve neu aufgestellten Bestimmungen erachtet werden. Hiernach wird die Dienstverpflichtung der Ersatzreserve bis zum vollen Ablauf der Dienstverpflichtung ausgedehnt, welcher die wirklich zum activen Dienst eingezogenen Mannschaften unterliegen, nämlich bis zum vollendeten 31. Lebensjahre. Es

wachsen somit der Ersatzreserve fünf volle Altersklassen zu, so daß die zunächst zur Einberufung bereit gehaltene erste Klasse derselben, da die in dieselbe zurückgestellten Mannschaften bisher durchschnittlich pro Jahr 45,000 Mann betragen haben, fortan einen Gesamtbestand von 540,000 Mann besitzen würde. Als Regel für die Einberufung wird festgestellt, daß dieselbe im Bedarfsfalle von den jüngsten Jahrgängen aufwärts beginnen soll. Dieselbe findet nur nach ausgesprochener Mobilmachung statt und nach Abschluß des Friedens werden die einberufenen, noch nicht militärisch ausgebildeten Mannschaften wieder zur Ersatzreserve entlassen, wogegen dieselben nach erfolgter Ausbildung je



nach ihrer Altersklasse in die Reserve der aktiven Armee, resp. zur Landwehr übertreten. Mit Abschluß des letzten Krieges sind dem Reservestande des Herres nahezu 64,000 Mann der ersten Klasse der Ersatzreserve zugewachsen. Erweitert sind außerdem noch die Befreiungsbestimmungen vom Eintritt in die aktive Armee; namentlich soll fortan der älteste Bruder eines vor dem Feinde gefallenen oder an seinen Wunden verstorbenen Soldaten zunächst auf ein oder zwei Jahre vom Dienst eintritt zurückgestellt und event. von der Ableistung der Heerespflicht dispensirt werden.

Aus München wird ultramontanen Blättern gemeldet, daß man auch dort den Ausbruch socialistisch gefärbter Krawalle fürchtet. Seit einigen Tagen hat ein Theil der Garnison, darunter eine Artillerieabtheilung, Marschbereitschaft. Man hatte dem Ausbruch solcher Unruhen bereits früher entgegengesehen, glaubte indeß, daß die Vorfälle von Mannheim und Frankfurt abkühlend gewirkt haben würden.

Der freche Spot, mit welchem die Börsen-Jobber den Enthüllungen des Abg. Laeser anfangs die Spitze dadurch abzubrechen suchten, daß sie von dem „kleinen Juden“ sprachen, der von Dingen, die er gar nicht verstehe, zu reden wage, ist mehr und mehr verstummt und macht der Furcht vor gerichtlichem Einschreiten Platz. Auf der Berliner Börse, welche von dem seit längerer Zeit mit Verleumdung erwarteten Schlage der Disconterhöhung um ein ganzes Prozent getroffen wurde, sind, wie die Berichte melden, die faulen Gründer (denn es giebt ja auch ehrliche) schon seit mehreren Tagen durch das von Mund zu Mund fliegende Gerücht in Angst versetzt worden, daß die Staatsanwaltschaft verschiedene Persönlichkeiten bereits am Frazen gefaßt habe. Was dem einen jetzt geschieht, kann dem andern morgen passieren, denken die, welche kein gutes Gewissen haben, und so kann es nicht fehlen, daß Laeser mehr als je verflucht und verlästert wird. Die politische Crapule, welche aus diesen Klüchen Capital gegen Laeser zu schlagen den komischen Muth hat, findet also ein recht schönes Material für ihren noblen Zweck vor und kann auf die Zustimmung einer reichen Anzahl von Jobbern mit Bestimmtheit rechnen. Man sehe sich nur den Courszettel an und man wird finden, daß eine stattliche Schaar vor verzerrten Gaunergesichtern aus demselben heranschießt.

Als Curiosum sei erwähnt, daß dem deutschen Reichstag eine Petition zugegangen ist, welche denselben auffordert, dahin zu wirken, daß die deutsch-österreichischen Provinzen dem Reiche einverleibt werden, gleichzeitig aber verlangt, der Reichstag möge den Kaiser veranlassen, die deutsche Republik auszurufen. Das Schriftstück ist natürlich in den Papierkorb gewandert.

### Frankreich.

In Paris ist bekanntlich Parodet, der zur Zeit der Commune ernannte Maire von Lyon für die Nationalversammlung mit großer Majorität gewählt worden, während sein Gegencandidat, der Minister Nemusat, unterlag. Parodet ist der Sohn eines armen Schullehrers und war selbst eine Zeitlang Dorfschullehrer. Später verließ er seinen Posten und predigte unter den Bauern seiner Schuldörfer die Menschenrechte. Zur Zeit der Februarrevolution im Jahr 1848 erweiterte er seinen Wirkungskreis, wurde aber 1850 abgesetzt und nahm die Stelle eines Buchhalters und später die des Directors einer Feuerversicherungsgesellschaft an. Endlich wurde er Maire von Lyon. Ein Talent ist er nicht, aber ein Vielsprecher und Versprecher und den Aristokraten ein Dorn im Auge.

### Schweiz.

Die Genfer Polizei hat in den letzten Tagen Entdeckungen gemacht, welche außer allem Zweifel lassen, daß die Villa Boccage, seit längerer Zeit der Wohnsitz der Herzogin von Madrid, der Heerd der carlistischen Umtriebe in Genf ist. Im gleichen Geruche steht auch die Campagne Duval in Morillon, wo auch Mermillod im Geheimen ein- und ausgehen soll. In der Villa Boccage wurde Don Juan Noccaverti de Dameto, ein Hofbeamter des Herzogs von Madrid, auf Weisung des Bundesrathes verhaftet und die Beschlagnahme schwerer Kisten, welche zur Absendung bereit, mit einer Gebirgs-Kanone und Lafetten für derartige Geschütze angefüllt waren, vorgenommen. Aller Muthmaßung nach wird der Bundesrath, auf diese Thatfachen gestützt, jetzt allen Ernstes gegen die Carlisten vorgehen, deren Treiben die Schweiz, ohne sich der Verletzung ihrer internationalen Pflichten schuldig zu machen, auf ihrem Gebiete unmöglich dulden kann.

St. Gallen, 3. Mai. In weiterer Ausführung des Beschlusses, welcher die Lehre von der Unfehlbarkeit von dem Jugendunterrichte ausschließt, ist dem Comfatcheten Popp und dem Comvikar Niedermann verboten worden, hier Religionsunterricht zu erteilen. Beide erhielten die Weisung, sich aus dem Schillokale zu entfernen.

### Italien.

Neapel. Man erwartet nach den Anzeichen, welche die am Vesuv angebrachten Beobachtungsapparate (Siemograph) ergeben, einen abermaligen nahen Ausbruch des Vulkans,

### Provinzial-Nachrichten.

Während der bevorstehenden Abwesenheit des Königs aus dem Lande, die durch dessen Reise ins Bad Ems verurthacht wird, ist verfassungsmäßig ein Regent zu bestellen. Nach einem frühern Vorgange wird der Kronprinz mit der Wahrnehmung der Regentpflichten betraut werden.

Leipzig, 3. Mai. Die Leipziger und die Sächsische Bank haben den Diskont für Wechsel auf 6, für Lombard auf 7 Prozent erhöht.

Das „V. Z.“ schreibt: Wie wir eben mit Stammen und Grauen aus dem Pagan-Groißher Wochenblatt ersehen, wird am heutigen Tage, wie alljährlich, in Pagan der Choral „Nun danket Alle Gott“ vom Rathhaussthum geblasen, und zwar zu dem Zweck, um der Bewohnerschaft des Ortes ins Gedächtniß zurückzurufen, daß der Sieg der Franzosen in der Schlacht bei Lützen am 3. Mai 1813 über die Preußen und Russen auch als ein solcher für die Verbündeten Frankreichs, für die Sachsen, anzusehen sei. Hätte Jemand einen solchen entsetzlichen Anachronismus — um nicht derber zu reden — für möglich gehalten? Wie gedankenlos ist doch die sogenannte Pietät, welche dergleichen Erinnerungen an die Zeit der tiefsten Erniedrigung Sachsens noch immer fort conservirt, statt daß jeder Vater und Lehrer alle Mühe darauf verwenden sollte, dem heranwachsenden Geschlechte die Zeit schmachvollster Zerissenheit Deutschlands und das Bündniß deutscher Dynastien mit dem fremdländischen Imperator nur in ihren wahren, d. h. in den schwärzesten Farben darzustellen! Von allen vernünftig und deutsch denkenden Einwohnern Pagens darf mit Recht erwartet werden, daß sie die fernere Erhaltung eines unbedingt verwerflichen Herkommens nicht dulden.

Als der gestern früh 6 Uhr von Dresden nach Bodenbach abgegangene Personenzug die Station Niedergrund im Rücken hatte, öffnete sich plötzlich die Thür des sogenannten Gefangenen-Coups, aus dem ein bereits mehrfach bestraffter Gefangener aus Penzig in Böhmen heraus und sein Transporteur ihm gleichzeitig nachsprang. Sofort wurde der Zug zum Stillstand gebracht und vom Oberschaffner 4 Mann seines Personals zur Unterstützung des Transporteurs dem Flüchtling, welcher sich auf die in der nahen Elbe neben einander liegenden Langholzflöße retirirte, nachgesandt. Als der Entsprungene dieses gewährte, sprang er in der Absicht, das jenseitige Ufer durch Schwimmen zu erreichen, in die Fluth. Der dort starke Strom vereitelte sein Bestreben, er schwamm daher wieder ans Floß und hob sich aus dem Wasser, wo ihn die Beamten trotz all seiner Drohungen packten und ihn ins Coups zurückbrachten.

Löbau, 3. Mai. In seiner heutigen Sitzung hat das Stadtverordneten-Collegium die Errichtung eines Stadtbades einstimmig beschloffen, nachdem vorher das Rathscollgium gegen nur eine Stimme einen gleichen Beschluß gefaßt hatte. Es erübrigt nun noch die Zustimmung des größeren Bürgerausschusses, welche jedoch nicht zweifelhaft sein dürfte. Die Kosten des Unternehmens sind gegenwärtig auf circa 26,000 Thlr. berechnet.

### Die schwarze Monika.

Kriminal-Novelle

von

Robert Franz.

(Fortsetzung und Schluß.)

Als Caspar sich jetzt aber mitten auf dem Kirchhofe befand, mußte er doch unwillkürlich an die Worte der Löweurthrin denken und weungleich er im Stillen dieselben belächelte, so sahen sich doch seine Augen spähend um. Er konnte sich jetzt eines leisen Grauens nicht erwehren, als er in diesem Augenblick in der That auf einem Grabe, unmittelbar an der Kirchhofsmauer, eine dunkle Frauengestalt sitzen sah und gleich darauf auch das Weinen eines kleinen Kindes vernahm.

Im ersten Moment dachte Caspar in der That daran, die Flucht zu ergreifen, gleich darauf aber hatte er auch schon seinen Entschluß gefaßt. Er kannte keine Gespensterfurcht; die da saß, war ein Wesen von Fleisch und Blut und er mußte wissen, wer hier absichtlich oder unabsichtlich die Leute in Furcht und Schrecken versetzte. —

Beherzt schritt er über die Gräber hinweg der Stelle zu, wo die Gestalt saß. Sie rührte sich nicht bei seiner Annäherung und erst als er unmittelbar vor ihr stand, da hob sie ihr Antlitz zu ihm empor.

„Marianne!“ sagte er laut und vernehmlich, denn sie war es, welche, den Tag schneidend, spät Abends mit ihrem Kinde das Grab seines Vaters aufsuchte. „Marianne, Ihr solltet das zarte Wesen so nicht der kalten Nachtlust aussetzen.“

Marianne sah in anfangs gleichgültig an, aber beim schwachen Lichte des Mondes sah Caspar allmählig etwas wie Erkennen in ihrem Gesichte aufleuchten.

Aber bald verschwand das Licht wieder, welches einen Augenblick



ihren Geist erhellt hatte, das Kind weinte laut und heftig und Marianne versuchte es durch leises Singen zu beruhigen.

Caspar senfte tief auf, als er in das blasse Gesicht des jungen Weibes sah. Er hatte Marianne da drinnen in der Gaststube des Löwenwirthshauses nicht wieder erkannt, aber jetzt sah sie noch trauriger, noch unglücklicher aus.

„Marianne,“ fuhr er nach einer Pause fort, während welcher das Kind eingeschlafen war, „soll ich Euch zu Hause bringen? Ihr kennt den Caspar wohl nicht mehr?“

Blühschnell wandte sie ihm ihr Gesicht bei Nennung seines Namens zu.

„Caspar?“ fragte sie dann leise, wie sich besinnend.

„Ja, Marianne, ich bin's — ich bin der Caspar. Ich bin von Amerika zurückgekommen, um den richtigen Mörder der Monika Lenhard an's Tageslicht zu ziehen, damit kein Unschuldiger unter dem Verdachte leidet.“

Marianne sah den Sprecher starr an. Sie hatte jedes Wort verstanden, was Caspar gesagt. Es war ihr plötzlich, als wenn's wieder Tag in ihrem Innern wurde, wo so lange Zeit hindurch die grenzenlose Verzweiflung geherrscht. Caspar war zurückgekehrt, Caspar, dessen einstige Aussage jeden Verdacht von dem Müller Lenhard auf seinen unglücklichen Bruder Wilhelm abgewälzt.

Sie sprang auf. Ihr Gesicht war wo möglich noch bleicher, als ihre dunkeln Augen jetzt durchbohrend auf Caspar ruhten.

„Caspar — Ihr seid's?“ leuchte sie fast athemlos. „Ihr seid's? Und Ihr wollt den rechten Mörder der Monika Lenhard an's Tageslicht fördern? O, Gott sei gepriesen — nun ist Alles gut! Denn Wilhelm war's nicht, der war schuldlos an ihrem Tode wie ein neugeborenes Kind.“

Es lag nicht der leiseste fragende Ton in der Stimme der Unglücklichen, sondern nur eine ruhige, feste Ueberzeugung.

Vor Mariannens Seele stand Wilhelms Andenken bereits schon lange Zeit hell und klar, von jedem Schatten gereinigt, aber daß sie es der Welt nicht so überliefern konnte, das war ihr Schmerz und ihr Kummer, welcher sie in die Nacht des Wahnsinns hineingestürzt.

„Ja, er war schuldlos, Marianne, denn das er gegen Bernhard's Verheirathung mit der schwarzen Monika gesprochen, das ist keine Schuld. Dann hätte mehr oder minder jeder Mensch ein Verbrechen auf dem Gewissen, wenn jedes unbedachte Wort, welches vielleicht zu bösen Folgen Veranlassung giebt, eine Schuld wäre. Wilhelm war schuldlos, Marianne, und um das zu beweisen, bin ich von Amerika zurückgekehrt. Es ist besser, ich büße meinen Meineid hinter Gefängnismauern, als so schwer von einer Sünde niedergedrückt frei in der Welt umher zu wandeln. Und nun geht nach Hause, Marianne, die Nachtluft thut Euch nicht gut, morgen werde ich ein Weiteres mit Euch sprechen.“

„Gott segne Dich, Caspar, Du giebst mir das Leben, meinem Kinde einen reinen Namen wieder und wenn Du Dich je an mir versündigt hast, diese Stunde macht Dich frei von jeder Schuld.“

Caspar führte Marianne auf den Weg nach dem Löwenwirthshaus, so leicht und froh, wie's ihm seit Jahr und Tag nicht mehr um's Herz gewesen.

Und wenn er gewußt hätte, für seinen Meineid Zeitlebens im Zuchthaus büßen zu müssen, er hätte seine Aussagen jetzt nicht ungeschehen machen mögen.

Dem Müller Bernhard half nun kein Längern mehr.

Anfangs setzte er freilich dem Untersuchungsrichter, welcher die Sache sofort wieder aufnahm, kalten Hohn entgegen, aber von dem Augenblicke an, wo er mit Caspar zusammentam, war jede Spur von Frechheit dahin und der elende Verbrecher entpuppte sich in seiner jämmerlichen Gestalt.

Unter Strömen von Thränen theilte er dem Untersuchungsrichter jetzt den ganzen Sachverhalt der schauderhaften That mit.

Von seiner Mutter und auch von seinem Bruder über sein Liebesverhältniß zu der „schwarzen“ Monika wiederholt zur Rede gestellt, hatte er den festen Entschluß gefaßt, sich seiner Geliebten um jeden Preis zu entledigen.

Seine Absicht scheiterte aber an dem festen Willen Monika's und wie er ausagte, hatte er in einem Anfälle von Verzweiflung ihr den Strick um den Hals geworfen und sie erdrosselt. Dann hatte er sie, so gut wie es ihm allein möglich war, an einen Zweig des Baumes gehängt, wo man sie wenige Tage darauf fand. Entdeckung hatte er niemals gefürchtet, wenigstens seit dem Tage nicht mehr, wo Caspar, dem er für sein Schweigen, wodurch Niemand erfuhr, daß Bernhard in jener Nacht, wo der Mord geschah, den Hof oder vielmehr die Kammer verlassen hatte, in welcher er mit Caspar schlief, eine bedeutende Geldsumme bezahlte.

Caspar hatte gehofft, mit dem Gelde sich ein kleines Eigenthum

zu erwerben und dann endlich seinen heißesten Wunsch, Marianne Weigese als sein Weib heimzuführen zu können, erfüllt zu sehen.

Aber auf dem Gelde ruhte kein Segen — Caspar erkannte das bald. Eine namenlose Unruhe trieb ihn aus der Heimath fort über's Meer, um dort sein Glück zu versuchen. Aber auch dort fand er keine Ruhe, bis er den Entschluß faßte, nach Deutschland zurückzukehren. Schwerlich aber wäre er schon so bald zu einem offenen Geständnisse gekommen, wenn nicht der Gedanke an Marianne plötzlich sein Gewissen geweckt und ihn zu der Ueberzeugung gebracht hätte, daß nur ein offenes Bekenntniß seiner Schuld ihm den verlorenen Seelenfrieden zurückgeben konnte.

Auf der Mühle war nie von dem verübten Morde die Rede gewesen, aber sowohl die alte Müllerin als auch Wilhelm hatten sofort in Bernhard den Thäter erkannt.

Die Müllerin ergab sich dem Trunke, Wilhelm wurde ein Opfer seiner Gewissensbisse und Bernhard lebte ein entsetzliches Dasein unter der steten Angst der Entdeckung.

Nachdem er nun seine ganze Schuld eingestanden, athmete er erleichtert auf und meinte, der Tod von Henkershand sei leichter, als ein solches Leben, wie er es seitdem geführt.

Bernhard wurde in der That zum Tode verurtheilt aber — begnadigt, wenn man das eine Gnade nennen kann. Caspar verbüßte die Strafe, welche er für seinen Meineid empfing, im Zuchthaus, aber man hatte ihn nicht so sehr verdammt, daß ihm von jetzt an das bürgerliche Leben verschlossen blieb — er wurde später wieder ein achtbares Mitglied der menschlichen Gesellschaft.

Mariannens Wahnsinn war geheilt, aber sie lebte nicht lange mehr. Etwa ein Jahr nach den letzten Ereignissen, da war der Platz am Fenster in der Löwenwirthschaft frei, Marianne hatte ihn mit dem da draußen auf dem Kirchhofe vertauscht — ihr Kind aber fand später an Caspar einen wirklichen Vater.

### Vermischte Nachrichten.

— [Melken der Erstlingskühe.] Es ist von großer Wichtigkeit, die Erstlingskühe nach dem ersten Kalben so lange als möglich fort zu melken, da es durch Erfahrung feststeht, daß die Kühe stets um dieselbe Zeit aufhören Milch zu geben, in der man sie das erste Mal trocken oder für sich stehen läßt. Wenn man z. B. eine Kuh, die nach dem ersten Kalben trüchtig wird, im fünften Monat trocken stehen läßt, so wird bei allen folgenden Kälbern, wenn nicht früher, doch zur selben Zeit ihr die Milch versiegen. Man soll deshalb eine Erstlingskuh, selbst wenn sie nur wenig Milch geben sollte, wenigstens bis zu 8½ Monat fortmelken, sie aber dabei möglichst reichlich und gut füttern.

— [Reizung der Nasen mit Braunkohlen.] Wie die Neue Stettiner Zeitung erfährt, wird von der schlesischen Provinzialstadt Frankenstein ein Mittel zur Verfälschung des Schnupftabaks offerirt, indem den betreffenden Tabak-Fabrikanten Braunkohlengemülle und zwar der Centner mit ¼ Thlr., gemahlen mit 2½ Thlr. angeboten wird. Das Verfälschungsmittel soll etwa 70 Procent erdige anorganische Bestandtheile enthalten. Ein mit diesem Braunkohlenpulver, respective pulverisirtem Gemülle verfälschter Schnupftabak dürfte übrigens beim Verkohlen leicht durch seinen starken Nischengehalt als verfälscht zu erkennen sein. Man bezeichnet als den Erfinder dieses bedenklichen Verfälschungsmittels, welchem der schön klingende Name „ostindische Tabakfüllungsrinde“ beigelegt worden ist, einen Frankenstein'schen Industriellen, der es wohl heute schon bereuen dürfte, ein so fatales Attentat auf die Nasen der Schnupfer verübt zu haben.

— Eine Druckfehler-Berichtigung seltener Art hat jüngst der Herausgeber einer amerikanischen Zeitung in folgender Weise geschrieben: „In unserer Office befindet sich eine Fliege, eine ganz besondere, dummdreistige Fliege, die sich vor ihren Brüdern und Schwestern durch Hartnäckigkeit und unermüdete Zudringlichkeit auszeichnet, und in dieser Beziehung Talent genug entwickelt, um Präsident werden zu können. Andere Fliegen können wir hinwegtreiben, wenn wir mit dem Papier danach werfen oder sie aus dem Fenster jagen. Aber diese Fliege läßt sich nicht von uns regieren. Wir schlagen sie aber nicht gerne todt. Sie hat so etwas Zutrauliches an sich, daß es wie eine Verletzung des Gastrechts erschiene, wenn man sie todtschlägt. Aber jene Fliege ist doch zu dreist, sie fliegt uns in Dintenfaß, kriecht wieder hinaus und wischt sich dann, während wir schreiben, auf unserem Papier die Füße ab. Die Schriftsetzer haben daher oft viele Mühe, unsere Schrift zu enträthseln. Und bei dieser Gelegenheit wollen wir eine kleine Berichtigung machen. In der letzten Nummer unserer Zeitung nannten wir den achtbaren M. Mac Koodles „einen principlosen Demagogen“. Dies sollte aber heißen: „ein hochherziger Patriot“. Und dies war die Schuld jener Fliege. Der große Bruder des achtbaren M. Mac Koodles kam heute Morgen in unsere Office mit einem funkelneuen Rohrstock und erinnerte uns an jenen Druckfehler.“



## Berichtigung.

Die Kirchenbau-Rechnung des hiesigen Kirchenvorstandes in Nummer 51 dieses Blattes enthält vier Ansätze, welche mich, als Erbauer der hiesigen Kirche, zu folgender Berichtigung veranlassen.

Der Ansatz der 62,218 Thlr. — Ngr. 3 Pf. betrifft nicht bloß die Maurerarbeiten, sondern auch sämtliche zum Kirchenbau erforderlichen Steinmetz-, Zimmer-, Schieferdecker-, Klempner-, Tischler-, Glaser-, Schlosser-, Schmiede-, Kupferschmiede- und Anstreicher-Arbeiten einschließlich aller Ausgaben für die hierzu erforderlichen Materialien, insonderheit das Bauholz, und für Fuhr- und Handlangerlöhne, mit Ausnahme der Ausgaben für Kanzel, Orgel, Altar, Glockenstuhl, Glocken, Blitzableiter, Malerei und Thurmuhre, welche Arbeiten von dem von mir in Afford übernommenen Kirchenbau ausgenommen waren.

Die in der Rechnung des Kirchenvorstandes aufgeführten Posten von 83 Thlr. 10 Ngr. — Pf. und 179 Thlr. 14 Ngr. 3 Pf. beziehen sich daher nur auf Steinmetz- und Zimmerarbeiten, welche bei diesen vom Afford ausgenommenen Bauten vorgekommen sind.

Der Ansatz von 62,218 Thlr. — Ngr. 3 Pf. betrifft nicht bloß Maurerarbeiten und der sechste Ansatz von 3303 Thlr. 10 Ngr. 4 Pf. für Bauholz ist bereits unter den 62,218 Thlr. — Ngr. 3 Pf. enthalten.

Eibenstock, den 7. Mai 1873.

Ernst Gerischer.

# Meubles-Magazin

von  
**C. A. Ratzsch in Leipzig,**

(vormals Herrmann Arieger)

Petersstraße 35, Drei Rosen, 1. Etage,

bietet dem geehrten Publikum eine reiche Auswahl neuer Garnituren **Polster-Meubles** nebst dazu gehörigen anderen Gegenständen in verschiedenen Holzarten. Preise sind bei solider und geschmackvoller Arbeit billigt gestellt.

## H. Köpcke, Sattel- und Geschirrmacher,



vormals C. G. Teichert,  
Leipzig, Noßplatz, in der Nähe des Hotel Hauße,  
empfiehlt



große Auswahl in **Reitsätteln, Zäumen, Chabraquen, Pferddecke, eleganten Geschirren, engl. Reit- und Fahrpeitschen, Cartätschen, Wagenbürsten, Galstern, Koffern** etc.

## Zu verpachten

ist die zu dem hiesigen Pfarrlehen gehörige, an der Mulde ohnweit Muldenhammer gelegene **Wiese**. Näheres bei Unterzeichnetem zu erfahren.  
Hundsühel, am 6. Mai 1873.

Richter, Pastor.

## Turn-Verein.

Montag, den 12. Mai 1873, Abends 7/8 Uhr

Beginn des **Sommerturnens** im Schulgarten.

Die regelmäßigen Turnstunden finden **Montags** und **Donnerstags** statt und werden **Turnpflichtigen** auf die bezüglichlichen Bestimmungen der Statuten aufmerksam gemacht.  
Eibenstock, den 7. Mai 1873.

Der Turnwart.

## Conditor-Lehrling.

Ein Knabe, welcher Lust hat, Conditor zu werden, kann unter **günstigen** Bedingungen in die Lehre treten in der Conditorei von **Ludwig Adam**,  
Zwickau, Postplatz 307.

Eine Anzahl

**Topf- u. Freiland-Gewächse**  
sind schnell und billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Eine Auswahl des

**neuesten Damenputzes**,  
sowie Strohüte, Blumen und Bänder,  
empfiehlt zu den billigsten Preisen  
**Laura Scharschmidt**.

## Photographie

in Eibenstock.

Aufnahme im Monat Mai von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr. Visitenkarten-Bilder, klein Format, kostet die Aufnahme 10 Ngr., jeder weitere Abdruck 3 1/2 Ngr. Aufnahmen geschehen Gottschaldemühle.

Neue

## Matjes-Heringe

empfiehlt

C. W. Friedrich.

Gesellschaft Freundschaft.

Heute, Donnerstag, Vereinsabend bei  
Maguns Siegel.

Das Directorium.

## Gesuch.

Ein **Laufburche**, Sohn achtbarer Eltern, wird sofort gesucht. Wo? zu erfragen in der Exped. djs. Bl.

## Frachtbriefe

empfiehlt

E. Hannebohn.

## Ein ordentliches Mädchen

von 15—16 Jahren wird zu leichter häuslicher Arbeit und für die Kinder gesucht. Von wem? zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

## Rechnungen

empfiehlt

E. Hannebohn.

Wiener Banknoten 18 Ngr. 2 1/2 Pf.

**Sparkasse zu Eibenstock.** Morgen (Freitag) von Vormittags 9—12 Uhr und Nachmittag von 2—5 Uhr geöffnet.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.